Strategie gegen die Winterflaute

Kunst statt Kälte: Eine Installation auf Pilatus Kulm soll den winterlichen Gästemangel am Berg beheben.

Tim Jakob

«Diese Wolke ist ein weicher Körper, ein schwebender Gedanke. Sie bewegt und atmet mit uns.» Mit diesen Worten beschreibt die Künstlerin Annabelle Schneider ihre Installation «Breathe with Pilatus». Es ist ein Satz, der viel verspricht – und der gleichzeitig Fragen aufwirft. Denn was passiert, wenn Entschleunigung nicht nur künstlerische Haltung ist, sondern auch Teil einer touristischen Strategie?

Seit Mitte Januar steht auf Pilatus Kulm, mitten im Dragon Forum, eine begehbare Stoffwolke. Wer sie betritt, tritt aus dem Takt. Kein Programm, kein Ziel. Man darf liegen, sitzen, bleiben. Licht, Klang, Duft und textile Materialien verschmelzen zu einem Raum, der weniger erklärt als wirkt. Schneider spricht bewusst nicht von einem Objekt, sondern von einem «Zustand».

Die Künstlerin Annabelle Schneider (links) und Sandra Bütler, CEO der Pilatus-Bahnen, bei der Eröffnung der Kunstinstallation. Bild: Beat Brechbühl/Pilatus-Bahnen AG

Die begehbare Stoffwolke «Breathe with Pilatus» im Dragon Forum auf Pilatus Kulm. Bild: Roger Hügi/Pilatus-Bahnen AG

Projekt gegen Reizüberflutung

Die Idee dazu entstand nicht auf dem Berg, sondern in New York. Ende 2023 wurde Schneider vom Schweizer Konsulat eingeladen, neue Formen der Repräsentation der Schweiz zu entwickeln. Für sie war schnell klar, dass sie keine textlastige Ausstellung schaffen wollte. «Unsere Aufmerksamkeit ist bereits stark fragmentiert», sagt sie. Statt kognitiver Überforderung interessiere sie, wie Räume wirken können. Weg von digitaler Reizüberflutung, hin zu Präsenz.

Diese Haltung zieht sich durch die gesamte Arbeit. Die Wolke bewegt sich in langsamen Zyklen, Projektionen zeigen die Natur nicht abbildend, sondern abstrahiert: Licht auf Moos, Schnee in Bewegung, Nebel ohne Horizont. Die Klänge stammen vom Luzerner Kollektiv Laf, die Duftkomposition vom Schweizer Dufthaus Luzi. Alles ist auf Langsamkeit ausgelegt. «Entschleunigung ist kein Nebeneffekt, sondern der Kern», sagt Schneider. Sie wolle keinen Raum schaffen, der unterhält oder etwas einfordert, sondern einen, der Vertrauen ermöglicht.

Dass dieses Projekt ausgerechnet im Winter auf dem Pilatus gezeigt wird, ist kein Zufall. Der Berg ist kein klassischer Wintersportort, die Frequenzen sind in der kalten Jahreszeit deutlich tiefer als im Sommer. Der Aussenbereich ist wetterabhängig, viele Gäste bleiben aus. Die Pilatus-Bahnen setzen deshalb bewusst auf ein Angebot im Innern. «Das primäre Ziel ist klar die Belebung des Wintergeschäfts», sagt CEO Sandra Bütler. Gleichzeitig habe man kein beliebiges Erlebnis schaffen wollen, sondern ein Projekt mit inhaltlicher Tiefe. «Ja, Breathe with Pilatus ist auch wirtschaftlich motiviert.»

40 Prozent kommen wegen der Installation

Damit wird «Breathe with Pilatus» zu mehr als einer Kunstinstallation – es wird Teil einer Strategie. Die Wolke ist kostenlos zugänglich, benötigt wird jedoch das Bahnticket. Man erhofft sich positive Effekte bei Ticketverkäufen, Hotelübernachtungen und Events. Erste Zahlen deuten laut Bütler darauf hin, dass das Konzept aufgeht: Rund 40 Prozent der Besucherinnen und Besucher hätten angegeben, ausschliesslich wegen der Installation auf den Pilatus gekommen zu sein.

Wird Kunst hier also zum Mittel für touristische Auslastung? Für Bütler liegt die Grenze dort, «wo Kunst ihre Eigenständigkeit verliert». Die Wolke sei keine Kulisse, sondern ein eigenständiges Erlebnis. Auch Schneider sieht keinen grundsätzlichen Widerspruch zwischen Kunst und touristischem Kontext. Entscheidend sei die Haltung. Kunst müsse Raum offen lassen und dürfe nicht vereinnahmen.

Inhaltlich greift «Breathe with Pilatus» Themen auf, die weit über den Berg hinausweisen: mentale Gesundheit, Reizüberflutung, im Hier und Jetzt leben. Der Pilatus ist für Schneider kein Symbol, sondern «ein Gegenüber». Ein Ort, der still ist, konstant, ohne etwas zu verlangen. Diese Qualität habe sie geprägt – schon während ihrer Studienzeit in Luzern, mit Blick auf den Berg von der Fluhmattstrasse aus.

Ob die Kunstinstallation langfristig mehr ist als ein temporäres Winterformat, wird sich zeigen. Die Installation kehrt nächsten Winter in veränderter Form zurück. Für die Pilatus-Bahnen ist sie ein Testlauf. Für die Besucherinnen und Besucher bleibt sie vor allem eines: eine Einladung, oben auf 2132 Metern in der Wärme stehen zu bleiben – und zu atmen.